

Einstimmung: Der Kampf wider die Barbiturate der Konsumgesellschaft

Stellen Sie sich vor: Sie sitzen entspannt in Ihrem bequemen Wohnzimmeressel, haben Ihre Beine gemütlich auf den Tisch gelegt. Ein Glas Weißwein daneben, französischer Käse, der Krieg flimmert in Agfacolor über den Bildschirm. Emotionslos berichtet eine Sprecherin von den Greueln irgendwo in einem Winkel der Welt.

In gewohnter Präzision verrichten die Soldaten mit den deutschen G 3-Gewehren ihr Handwerk. Die Bildsequenz dauert nur Sekunden. Sie geht so schnell vorüber, daß Sie normalerweise nicht in Gefahr kommen, genau hinschauen zu müssen.

Doch diesmal hat sich das Bild in Ihrem Gehirn festgefressen, auch wenn Sie es nicht sehen wollen. – Zum Wetter: strahlend blauer Himmel, ein leichter Südwestwind, steigende Temperaturen, sagt die Moderatorin. Vor Ihren Augen schießt noch immer die Blutfontäne aus dem Kopf der Frau.

Und jetzt stellen Sie sich vor: Sie zählen nicht zu den Millionen von Fernsehzuschauern, welche die Bilder dieser Nachrichtensendung wie einen Hollywood-Streifen konsumieren. Zählen nicht länger zu den Menschen, die sich tagtäglich von den Barbituraten der Konsumgesellschaft verdummen lassen. Gehören nicht länger zu denen, die sagen: Dagegen kann »man« nichts machen.

Sie fassen statt dessen an diesem Abend den Entschluß, selbst etwas dagegen zu tun: gegen Ungerechtigkeit, gegen Ausbeutung, gegen Krieg. Etwas gegen die scheinbar unbezwingbare Macht der Waffenexporteure in den Chefetagen der Rüstungsfirmen, gegen die gewählten Waffenhändler in der Bundeshauptstadt.

Oder besser gesagt – etwas dafür. Dafür, daß die Welt gerechter wird, fairer, menschlicher und menschenwürdiger.

Und stellen Sie sich vor, Sie haben Erfolg.